

## Benrather Schloßkonzert am 17. Juni 2000:

Von Tafelfreuden - und Musik!

---

(RP). Ach, Herr Lamprecht - während Sie mit dem Rücken zum Publikum fleißig die Rumänische Staatsphilharmonie dirigierten, schmauste man gewissermaßen hinter ihrem Rücken im bestens besetzten Freiluft-Restaurant zu Schloss Benrath superbe. Schumanns Konzertstück F-Dur für vier Hörner und Orchester, Tschaikowskys Nussknacker-Suite, Meyerbeers Fackeltanz - was unseren Ohren alles andere als fremd ist, gibt allemal eine wunderbare Tafelmusik ab.

Warten aufs Feuerwerk

Wenig wahrscheinlich, dass auch nur einer der 11 000 Besucher - in Worten: elftausend - anderer Meinung war. Denn die meisten hatten wie stets gehörigen Aufwand betrieben, um den ersten Teil des Benrather Musikfestivals vor kurfürstlicher Kulisse mitzerleben. Ach ja - vor lauter Tischen und Stühlen, Kisten und Kasten und natürlich Menschen war vom Rasen rings um den Weiher nicht mehr viel zu sehen. Dem ehemaligen Lustschlösslein zu Füßen saßen, lagen und lagerten sie, lauschten, kommunizierten gedämpft, aßen und tranken und warteten ganz besonders auf die versprochenen Feuerwerkereien.

Allerdings schien das Warten nie angenehmer zu sein als an eben jenem Samstag. Es wartet sich so schön an einem gut gedeckten Tisch mit Tafeltuch, Kandelaber und allen Köstlichkeiten, die nur eben tupper-tauglich, also transportabel sind. Weil dies, gottlob, auf fast jede Leckerei zutrifft, musste kaum einer etwas entbehren - es sei denn, er hatte sein Picknick-Körbchen zu bescheiden gepackt.

Bei den meisten konnte davon allerdings keine Rede sein: Ganze Menüs wurden da eingenommen nebst der dazugehörigen Weine. Prachtvoll bestückte Obstschalen mit paradiesischen Früchtchen wurden zur Schau gestellt, als ginge es ganz nebenbei um einen Wettbewerb: die längste Tafel, die bestbestückte Tafel, der höchste Kandelaber, der silberne Kandelaber . . .

Ja, diesem Abend wohnte eben eine ganz besondere Magie inne. Die schöne Musik, die sanftblauen Tücher der Dunkelheit, die von Stunde zu Stunde wie von Geisterhand immer dichter gefaltet wurden, die vielen Lichter, von denen nicht wenige sachte auf dem Weiher dümpelten, die Scheinwerfer, die das Schloss in herrlichste Farben tauchten, der Wein und dann auch noch Straußens Walzer (Tausendundeine Nacht!) mit Verve aufgespielt, der uns derart in die Glieder fuhr, dass wir kaum begreifen konnten, dass niemand zum Tanzen aufgelegt schien.

Schließlich noch die Feuerwerke. Eines zur Pause und ein zweites zum Schluss. Welche Farbenpracht. Wir standen wie geblendet. Herr Lamprecht, der dies alles bloß mit dem Rücken verfolgen konnte, musste noch ein Stündchen weiterdirigieren.

Von CORDULA HUPFER